

Christrosen – Lenzrosen – Helleborus



Der deutsche Name **Christrose** impliziert eine blühende Rose, die in der Christzeit (Adventszeit) blüht. Er lässt sich auf eine Legende eines Hirten zurückführen, der in Eis und Schnee zur Weihnachtszeit bei einer Wanderung nach Jerusalem eine blühende Pflanze gefunden hat, die Christrose.

Diese Pflanze gibt es wirklich, es ist die **Ostalpen-Christrose**. In der Kultur wird diese mit dem Botanischen Namen, **Helleborus niger Praecox** geführt.

Die Art Helleborus niger ist in den gesamten Alpen und in der Nordhemisphaere verbreitet.

Ihre Blütezeit ist im Februar und März. Durch die Fähigkeit in sehr kalten Perioden scheinbar zu welken und bei zuzugender Temperatur sich sofort wieder aufzurichten, erscheint ihre Blüte und Blätter auch schon bei schmelzender Schneedecke.

Im Sommer liebt sie einen nicht zu trockenen, kalkreichen Boden, am liebsten lehmiger Sand oder sandiger Lehmboden, bei Vorhandensein von Kalk auch andere Böden.

Sie wächst sowohl in der Sonne, am liebsten aber in Halbschatten, vor allem unter Laubgehölzen. Die Pflanze wächst langsam, wird aber sehr alt und mit den Jahren doch recht groß.

Als Schädlinge machen ihr vor allem Schnecken, die die neugebildeten, unterirdisch oder am Boden befindlichen jungen Knospen fressen, zu schaffen.

Auch die vor allem bei hoher Luftfeuchtigkeit auftretende schwarzen Flecken (Schwarzfleck) stressen sie.

Gegenmaßnahmen :

Bekämpfung der Schnecken.

Entfernen der Blätter bei Befall mit Schwarzflecken.

Vor allem durch die Eiszeit (Trennung in bestimmte geographische Gebiete) haben sich etliche Unterarten gebildet. So wurde ein Teil in den Ostalpen abgetrennt. Hier bildete sich das rezessive Gen der Frühblütigkeit extrem aus.

Pflanzen dieser Region blühen in der Regel im Garten bereits ab November und tragen damit den deutschen Namen „Christrose“, zu recht.

Diese Pflanzen lassen sich allerdings nur durch Teilung vermehren. Benutzt man diese oder ein Teil der Pflanzen zur Samengewinnung und Samenvermehrung verschwindet diese Eigenschaft bereits in der ersten Samengeneration. (Nur noch eine von Tausend blüht dann evtl. wieder ab November, alle anderen ab Februar).

Da die Samenvermehrung jedoch, mit etwas Spezial-Wissen, sehr leicht und ertragreich und damit auch sehr kostengünstig ist, werden jedes Jahr viele Pflanzen vor allem in den Niederlanden erzeugt und in den Handel gegeben. Dies ist eigentlich kein Problem, wenn man

diese Pflanzen als schöne, pflegeleichte Vor- und Frühlingsblüher ansieht. Ihre Blütezeit ist Februar bis April.

Nicht richtig ist es unserer Meinung nach, wenn die Pflanzen dann aber mit dem deutschen Namen Christrosen verkauft werden. Dies sollte, meiner Meinung nach, der echten, frühblühenden Christrose vorbehalten sein.

Eine Steigerung in der Verkaufspraxis ist es dann noch, das getopfte Pflanzen, dieser *Helleborus niger* - Sämlinge, durch vorgaukeln kalt u. warm, d.h. kurze Wechsel von kalten und warmen Temperaturen im Gewächshaus in der Adventszeit zur Blüte gebracht werden und dann als schöne Topfpflanze für Zimmer und auch auf dem Balkon als Christrose verkauft wird. Das es nicht die echte Christrose ist wird sehr oft dann nicht erwähnt.

Beim botanischen Namen ist dies eindeutig.

Hier wird dem Kunden mit dem deutschen Namen ein falsches Versprechen gemacht, und zwar in zweierlei Hinsicht. Ersten blühen diese Pflanzen im nächsten Jahr unbehandelt erst im darauffolgenden Februar bis April, zweitens entsprechen die Topfhaltung und das aussetzen von falschen Temperaturen auf dem Balkon und / oder im Zimmer nicht den Lebensbedingungen der Pflanzen, mit dem Resultat das die meisten eingehen.

Da wir Pflanzen immer noch als Lebewesen ansehen kann ich dieses

bewusste Inkaufnahmen, das viele dieser Pflanzen bei solcher Haltungsbedingungen eingehen nicht akzeptieren und lehne dies ab.

Da man aber mit dem Aufwerten von billigen Sämlingspflanzen mit Hilfe von wenig Energie sehr gute Preise einfahren kann nimmt dieser Vermarktungsweg immer mehr zu.

Wir vergleichen dieses Treiben mit dem Verkauf vieler jungen Tiere vor Weihnachten, die nach den Festtagen im Tierheim abgegeben oder ausgesetzt werden, als verantwortungslos.

Leider wird das ganze noch durch unbewusste Werbemaßnahmen von Zeitschriften unterstützt, die in der Weihnachtszeit gerne kurze Gartenartikel über die „Christrose“ schreiben und deren Autoren nicht richtig recherchieren und dies dann falsch



wiedergeben.

Als wir, nach einem Artikel über Christrosen in der Zeitung, in dem fast alle Aussagen über die Pflanze falsch waren, diese auf diese Fakten angesprochen haben, reagierte man sauer. Absterbende Pflanzen haben eben keine Lobby.

Was für eine vielschichtige Pflanze, mit außergewöhnlich breitem genetischen Material, die *Helleborus niger* ist, geht dabei unter.

Helleborus niger ist eine Pflanzenart mit etlichen Unterarten. Mehrere Jahre sammelten wir nur die frühblühende Art und pflanzten sie auf. Bei der Bewertung dieser Pflanzen stellten wir neben der Eigenschaft frühblühend, noch viele andere Eigenschaften, auf die man züchtungsmäßig bis heute nicht eingegangen ist, fest. Je nach Herkunft gestaltete sich die Blüte verschieden. Wir hatten Pflanzen, die zartrosa mit der Knospe aufgingen und dann weiß

mit rosa Hauch oder auch reinweiß weiterblühten. Im Verblühen waren die verbleibenden Kelchblätter dann, je nach Herkunft, grün, rosa oder rot.

Auch durch die Höhe der Blütenstiele unterschieden sich verschiedene Pflanzen. Je nach Herkunft hatten wir Pflanzen die unter dem Laub blühten oder kurz darüber.

Ausnahmepflanzen blühten sogar mit ganz hohen Stielen über dem Laub. Das Laub war meist derb und immergrün, allerdings hatten wir auch welche mit Laub das regelmäßig im November braun wurde und bei der Pflanze zur Blütezeit nur die Blütenstiele mit Blüte zu sehen war.

Welch ein breites Feld hier für einen Züchter bereit wäre möchten wir mal an Hand der Züchtung der *Helleborus niger* Wiesbaden erklären.

Helleborus niger Wiesbaden wurde hier an der ehemaligen LVG Wiesbaden gezüchtet und sortenrechtlich geschützt. Wie mir Herr Dipl.- Ing. Hartrat, der damalige Leiter des Versuchswesens mitgeteilt hat, war das Züchtungsziel eine Schnittblume zu züchten, die eine zusätzliche Ausnutzung von leerstehenden Folien- und Gewächshäusern mit sehr wenig Einsatz von Energie und größtmöglichen Ertrag ermöglichte.

Da vor allem in den Herbstmonaten sehr viele Folien- und Gewächshäuser im Zierpflanzenbau aus Kostengründen nicht beheizt wurden und leer standen, kam man auf die Idee in dieser Zeit dort Christrosen zu halten, vor allem da sie sich als Schnittblume mit gutem Ertrag in der Weihnachtszeit verkaufen ließen.

Von Seiten der Pflanzen gab es verschiedene Probleme. Man musste wirklich frühblühende Pflanzen finden, die sich im Topf bzw. Container halten ließen (*Helleborus niger* ist eigentlich von ihrer Wurzelstruktur und Ansprüche längerfristig dafür nicht geeignet) und außerdem noch die Witterungsbedingungen des Folien- bzw. des Gewächshauses, mit seiner höheren Luftfeuchtigkeit ertrug. Dabei sollten sich Schnittblumen in A- Qualität erzeugen lassen.

Man begann damit den gesamten europäischen Markt abzusuchen und frühblühende Pflanzen aufzukaufen.

Diese Pflanzen wurden dann mit Handbestäubung untereinander gekreuzt und vermehrt.

Diese erste Generation wurde dann einer strengen Bonitierung unterzogen und die besten Pflanzen daraus wieder nach dem gleichen Prinzip gekreuzt und vermehrt.

Als ich und andere von den Versuchen erfuhren war die Sache bereits soweit gedungen, das wenn man Anfang Dezember in das Versuchshaus kam, diese voll war mit großen Containerpflanzen in Vollblüte. Fast alles reinweiß blühende Pflanzen mit langen Stielen die auch schon an örtliche Blumengeschäfte verkauft wurden. Eine Sehenswürdigkeit, vor allem wenn man als Staudengärtner die Ansprüche der *Helleborus niger* im Garten kannte, bei hoher Luftfeuchtigkeit treten meist schwarze Flecken (*Botrytis*befall) auf.

Wir baten darum uns einige Pflanzen zu verkaufen um sie auch im Garten testen zu können.

Nach langen Hin und Herr, die Pflanzen waren damals zum Sortenschutz angemeldet,

bekamen ich und Dr. Simon, Marktheidenfeld, einige Pflanzen. Wir setzten sie zur

Beobachtung in unsere Mutterpflanzenbeete zu den Bereits bewährten Typen der *Helleborus niger* dazu. Leider war dies dann ein Reinform, sowohl bei mir als auch bei Dr. Simon. In

beiden Fällen sowohl bei mir als auch bei ihm gingen die Pflanzen trotz guter Pflege bereits im ersten Jahr ein. Bei der Diskussion über diese Fehlschläge untereinander kamen wir zu

dem Ergebnis, das dieser Typ der *Helleborus niger* viele Eigenschaften der ursprünglichen

Helleborus niger verloren und andere neu aufgetaucht sind. Durch die Kombination der

verschiedenen Herkünfte und strengen Bonitierung hatte man die Genetik der Pflanze ganz auf die Bedürfnisse des Gewächshausklima's verändert und auf große reinweiße langstielige

Pflanzen verengt. Nur in diesem Klima konnten die optimal kultiviert werden, ihre

Anpassungseigenschaften auf unterschiedliche wechselnde Klimabedingungen, wie sie in

Natur- und Garten gebraucht wurden hatte sie verloren

Für die kostengünstige Blumenproduktion in Gewächshäusern war dieser Typ zukunftsweisend. Durch Umstrukturierungen innerhalb der Agrarverwaltung und Auflösung der LVG Wiesbaden wurde dann eine Weiterbearbeitung aufgegeben, bevor die Ergebnisse an die Praxis weitergegeben wurde. Dadurch verschwand dieser Typ wieder von der Bildfläche. Der Fall zeigt aber welches genetische Material für Züchtungen hier vorhanden wäre



Helleborus orientalis- Lenzrosen

In den letzten Jahren haben vor allem Auslesen und Hybride von *Helleborus orientalis* für Aufmerksamkeit gesorgt. Die bekannte Züchterin Helen Ballard hat sich jahrelang mit Züchtung und Auslese von Sämlingen, in England, mit dieser Art beschäftigt. Da diese Art ihre Blütezeit ab Februar bis in den April hat, hat Helen Ballard diese Art als „Lenten Roses“, Lenzrosen bezeichnet. Frau Giesela Schiemann, die nach dem Tod von Helen Ballard die Pflanzen übernahm und die Auslese und Züchtung fortführte, übernahm dann diese Bezeichnung ins Deutsche, seitdem sprechen wir hier von den Lenzrosen.

Helleborus orientalis hat die gleichen Boden- und Standortansprüche wie *Helleborus niger*. Wird aber als Pflanze größer, manche bis zu 70 cm hoch und entwickelt überwiegend derbe immergrüne Blätter. Interessant für Züchter wurde diese Pflanze wegen dem auftreten von verschiedenen Blütenfarben, von weiß, bis rosa, bis rot, selbst blaubehauchte Blüten kommen vor.

Züchter wie Jürgel (Sürth bei Köln) brachten dann auch gefüllte Blüten auf den Markt. Mittlerweile befassen sich viele Züchter und Pflanzenfreunde mit dieser Art und es sind bereits viele neue Auslesen und Züchtungen entstanden, auch mit gescheckten und zartgelben Blüten.

Helleborus foetidus



Diese Art ist auch bei uns im Taunus heimisch. Fährt man von Wiesbaden, die Bäderstraße hinauf und biegt ab in das Wispertal, sieht man sie in den Straßenhängen überall, vor allem unter den Laubgehölzen den Anfang der Blüte. Zu diesem Zeitpunkt unter den unbelaubten Gehölzen sieht man die zartgelben Blüten über den dunkelgrünen immergrünen Blättern schon von weiten.

Noch viel auffälliger, ist ein Spot aus England, *Helleborus foetidus* Westerflisk. Vor allem die roten Blütenstiele mit den zartgelben Blüten sorgen in der tristen Januar- Februar- Atmosphäre für eine auffallende Fernwirkung.

